

# Wahrheitskunde

## Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

### Durch Glauben und Vertrauen – näher mein Gott zu Dir!

Ein herzliches Grüß Gott liebe Schwester, lieber Bruder im Judaland!

Mögen Euch diese Zeilen in göttlicher Zufriedenheit erreichen, denen ich die obige Überschrift gegeben habe.

Wo Glaube, da Liebe

Wo Liebe, da Friede

Wo Friede, da Segen

Wo Segen, da Gott

Wo Gott, keine Not.

Ein wahrer Spruch, den wir, meine Frau und ich, im ungarischen Urlaub lesen konnten. Ich setze ihn voraus, da er Anlass dieser Wahrheitskunde mit dieser Überschrift war. Diese Zeilen sollen nachdenklich machen und Gespräche anregen.

Ich möchte Euch von meinen Erfahrungen, meinen Gefühlen und Gedanken, sowie meinem Gotterleben in Juda mitteilen.

Ohne zu glauben kommt kein Mensch in seinem Leben zurecht. Er glaubt und vertraut, dass alles, was er tätigt, ihm auch gelingt. Denn glauben heißt, auf etwas vertrauen, sich auf etwas einlassen, etwas hoffen, sich verlassen und dadurch Gewissheit zu haben. Der Glaube greift der Erfahrung und dem Wissen voraus. Der Glaube erfasst schon, was Erfahrung und Wissen erst danach belegen. Glauben muss man, will man leben! Wie oft habe ich schon im Nachschauen erkennen können, dass sich mein Vertrauen zu Gott zum Positiven erfüllt hat. Ich baue darauf und wende mich Gott zu und seiner Hilfe. Ich verlasse mich darauf, dass er mich nicht im Stich lässt. So finde ich Schutz und Geborgenheit, gleich einem Kinde, das sich in den Schoß der Eltern flüchtet. Ich setze das Vertrauen voraus, weil auch bei mir mein bisheriges Leben durch ihn Erfüllung fand. So habe ich erleben können, dass dort, wo über den Glauben an Gott gesprochen und Gott uns so recht nahe gebracht wurde, sich die Herzen mit neuem Leben und mit Zuversicht füllten. Es geschehen Dinge, die wir eigentlich nicht für möglich halten. Mit unseren täglichen Erfahrungen lassen sie sich nicht in Übereinstimmung bringen. Zusammenfassend kann man sagen, dass diese erlebbaren Brücken zu Gott nur über den Menschen geschehen konnten. Einem Menschen, der in seiner Vermittlerfunktion als Apostel in Juda aus dem Göttlichen Geschlecht mir und meiner Frau dieses Gotterleben ermöglichte und weiterhin ermöglicht.

Ist es nicht so, wie einst geschehen und geschrieben, mit den fünf Brocken für 5.000 Menschen, der Weg über dem Wasser oder den zwei Fischen? Das ist Gotterleben, was uns oft ins Staunen versetzt und uns unser Leben aus dem Glauben erleben lässt. Wir müssen dabei nicht unseren

Verstand ausschalten und alles vergessen, was wir im Physikunterricht gelernt haben. Wir sollten offen sein für das, was Gott in unserem Alltag tut – er gibt uns das tägliche Gotterleben in seinem Geist. Empfinden wir auch die Dinge, die Gott von uns abwendet, die mit dem natürlichen Auge für uns nicht sichtbar sind. Wir verspüren deren Auswirkungen oder dürfen aus der Gnade unseres Gottes gar sehen – eben, weil wir an sein lebendiges Wort glauben! Wie heißt es doch im Johannisevangelium: Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort! Nicht zählbar sind die Dinge, wo unser Vater, Apostel in Juda, ein Machtwort sprach und den menschenfeindlichen Machenschaften einen Halt entgegensetzte, indem er aufforderte, die Menschen mögen doch aufeinander zugehen. Ergreifend für mich dann der Fall der Mauer. Ich empfand die unendliche Größe Gottes, die aus dem einheitlichen Wollen diese geistige Kraft hervorrief.

So glaube ich auch an jegliche Segnung, die aus Gott, als diese Judaquelle, uns gegeben wird und jeden Tag neu erleben lässt. Glauben heißt auch, danach zu leben! Die Verantwortung, die ich als Magd oder Knecht in seinem Gesetz trage, muss ich wahrnehmen und kann sie nicht an Gott abgeben. Ich muss ein geschärftes Verantwortungsbewusstsein haben und die Notwendigkeit meines Handelns erkennen. Dieser Einsatz bringt Kraft und beginnt bei selbstkritischen Fragen an das eigene Verhalten. Um im göttlichen Himmel zu leben muss ich ihn für mich errichten. Das setzt Überzeugungsarbeit und das miteinander reden des Menschen voraus. Dieser Einsatz mündet, wenn es gelingt, in konkreten Taten. Das ist die Umsetzung meines Glaubens. Das ist ein wichtiger Aspekt!

Der Glaube an Gott ist immer der Glaube an den Menschen. Er bietet mir viele Vorteile im Leben und macht mich glücklich. Vorteile aus diesem Glauben ziehen bedeutet nicht; dass ich als gläubiger Mensch ein sorgenfreies Leben führe. Ebenso viele Sorgen und Probleme schlagen sich auch auf mein Konto nieder. Gott verspricht keinem ein Leben ohne Ach und Weh. Aber er verspricht, dass wir auch schwierige Lebenssituationen mit ihm besser bewältigen können, weil immer ein Mensch an meiner Seite mir den entscheidenden Hinweis geben wird..

Ich bin überzeugt, so zu glauben hilft Probleme zu lösen. Dieser Glaube schenkt uns aber auch die Gelassenheit, Dinge so zu lassen wie sie sind, wenn wir sie nicht ändern können. Gott gibt uns die Kraft, an all den Sorgen nicht zu verzweifeln. Er gibt uns die Kraft, die uns gestellten Aufgaben zu erfüllen. Dieser Glaube, stimmig und einladend, braucht nicht groß und sehr hell zu sein. Jedes kleine Licht vertreibt die Dunkelheit. Schon wenig Vertrauen zu Gott kann im Menschen sehr viel bewirken. Wo Licht ist, da ist auch Leben aus Gott! Jesus sagte: „Wenn euer Glaube nur so groß wäre, wie ein Senfkorn, ist er im Stande, Berge zu versetzen.“ Der Glaube muss folglich nicht groß sein und doch kann er eine Menge bewegen. Der Glaube ist das Ergriffensein von Gott im Menschen! Er ist nicht eine Vorstellung des Menschen, sondern eine göttliche Macht im Menschen, die Gehorsam fordert. Denn der Gott im Menschen ist es, der den Glauben an Gott letztlich im Glauben an den Menschen gipfeln lässt.

Darum liebe Schwester, lieber Bruder, seien wir glücklich, dass wir in Juda unsere Seelenheimat gefunden haben und in der Zufriedenheit die ganzen hohen Werte des Lebens erleben können. Lasst uns Gott ausleben, sonst kann sich die Sendung für uns als Menschen nicht erfüllen.

Ich muss voll und ganz in Gott leben, soll er zu seiner Erfüllung in mir kommen. Juda will gelebt und erlebt sein, schöne Worte machen es nicht, sondern die lebendige Tat von Mensch zu Mensch. Damit müssen wir uns alle Tage neu in der göttlichen Liebe, die am Anfang war, binden. Der Judageist wird unsere Herzen umschlingen und uns zueinander tragen, was auch kommen mag. Niemand soll sich in seiner allzu menschlichen Größe einbilden, dass er sich der Gerechtigkeit Gottes entziehen kann. All sein weltliches Wissen hilft ihm nicht, denn es wird für jeden nur heißen können: Wie stehst du in Gott und somit zum Menschen und bist du deinem Ja treu geblieben?

Wer seinen Glauben gelebt und damit Gott und dem Menschen die Treue gehalten hat, den wird Gott durch alles, sei es auch noch so schwer, sicher hindurchführen. Nutzen wir unsere Zeit,

unserer Segnung gerecht zu werden! Wenn es auch mal wider der Natur geht: „Juda spricht – ja, glaube nur.“ Was für eine hohe Bedeutung liegt schon allein in dieser göttlichen Offenbarung, denn es stammt doch alles aus einem großen Gotterleben. Man kann dem Liederdichter nur dankbar sein, dass er sein Gotterleben in einem Lied niedergeschrieben hat.

Gerade um unseren Glauben geht es in unserem ganzen apostolischen Leben. Unser „Ja“ zu Gott muss so stark vom göttlichen Geist belebt sein, dass jeder von uns ein leuchtender Strahl in der großen Judaschar ist, damit die so scheinende Sonne unser Herz so recht erwärmt.

Auf unserem Weg lasst uns beharrlich an dem festhalten, wo wir immer wieder Gott im Menschen erlebt haben. Nur das kann uns glücklich machen, denn dann leben wir im Glück und Frieden Gottes und von seiner Liebe, die nun unter uns lebendig geworden ist. Es kann keine schönere und beglückendere Zusammengehörigkeit geben, als sich in göttlicher Liebe so recht innerlich verbunden zu fühlen. Das ist die Praxis unseres Glaubens und die Erlösung von so manchen Lasten, die auch uns oft im Wege stehen, um zu verhindern, dass wir in Gott einig werden. Bringen wir uns Lebensfreude entgegen. Aus der Gemeinsamkeit unseres lebendigen Gottes entsteht unser Glauben täglich neu. Die göttliche Liebe, die wir zueinander empfinden, ist doch eine wohltuende Sonne für unsere Seele.

So wollen wir diesen Gott ausleben. Als Botschafter seines Inhaltes, lasst uns im Glauben daran, stark sein. Eines ist gewiss, mit der Wiederkunft Jesus Christus am 02. Mai 1902 ist erneut Gott in seiner Offenbarung als lebendiges Wort unter der Menschheit. Sein, in dieser Weise sich eröffnender Inhalt wird sich erfüllen! Jeder Mensch kann solches erleben, wenn er darin Treue und Gehorsam unserem Vater entgegenbringt. Das ist der Zoll, der gebracht werden muss!

Mein Fazit: Ich kann den göttlichen Glauben des Menschen nicht erzwingen. Dennoch ist er da. Das ist eine Tatsache. So wie es Menschen gibt, die nicht glauben können, sondern alles, möglichst wissenschaftlich, bewiesen haben wollen, so gibt es andere, die glauben müssen. Der Glaube ist sich selbst Beweis. Wir alle haben schon erfahren, dass wir in der Praxis unseres täglichen Lebens unseren Glauben erkennen konnten. Es gibt Angst, die vergeht, wenn von dieser gewaltigen Macht Gottes gepriesen wird. Aus der Gewissheit, bei Gott geborgen zu sein und so die Gemeinschaft von Menschen zu besitzen, macht uns unser gemeinsamer Glaube an Juda stark zum Handeln. Das führt zum Frieden und gibt dem Leben des Menschen einen Sinn. Lasst uns nicht kleingläubig sein! Lasst einen Jeden Vollender seines Glaubens in Juda sein. Dann wird der Mensch wieder zum wahren Mensch unter Menschen!

Durch Juda in seiner Meisterschaft von heute – AMEN.

Mit herzlichen Gottesgrüßen

Hirte im Stamm Simon Petrus

Hans Nofze